

KOSMOS UND EINRICHTUNG

ABR

ARCHIV BEIDER RICHTUNGEN

KOSMOS  
UND  
EINRICHTUNG

ARCHIV BEIDER RICHTUNGEN

KOSMOS  
UND  
EINRICHTUNG

Copyright 1983 by  
ARCHIV BEIDER RICHTUNGEN

---

Reproduktion und Druck  
Behr Fotodruck GmbH + Co.

---

Bindearbeit  
Jürgen Sage

---

Herausgeber  
ARCHIV BEIDER RICHTUNGEN  
STUTTGART



## EINSTIEG EINE FRAGE DER ENERGIE

Kaum hatte ich sein Arbeitszimmer betreten, fing er sofort - ohne meinen Gruß zu erwidern -in der ihm eigenen Art an, mir einen kurzen Vortrag zu halten: "Ein kleiner Wasserfall kann eine mechanische Arbeit von solcher Größe leisten, daß man im ersten Augenblick an einen Rechenfehler glauben möchte: er ersetzt die Arbeit von 306 000 Männern, die in drei Schichten ununterbrochen abeiten. Es ist nämlich so, daß eine dauernde Leistung von einem Kilowatt pro Stunde der mechanischen Arbeitsleistung von 102 Männern ebenbürtig ist - und unser angenommener Wasserfall produziert mühelos 3000 Kilowattstunden.

Folgen wir nun der Annahme von Herodot, daß an der Cheopspyramide 100 000 Mann 20 Jahre lang arbeiten mußten (die Arbeit in den Steinbrüchen inbegriffen), so läßt sich rasch errechnen, daß der als Beispiel gewählte Wasserfall diese Arbeit in weniger als sieben Jahren geleistet hätte. Man erhält einen niederschmetternden Eindruck von der Geringwertigkeit der körperlichen Menschenarbeit!

Gehen wir noch einen Schritt weiter! Die in der klei-

nen Schweiz vorhandenen Wasserkräfte sind so groß wie die Arbeitsleistung der gesamten arbeitsfähigen Menschheit - wobei wir berücksichtigen wollen, daß der Kulturmensch mehr arbeitet als der Wilde. Namentlich der Bewohner der heißen Zone leistet wenig Arbeit. Mehr als 30 % der Menschheit kann man nicht als Normalarbeiter ansehen. Aber stellen wir uns alle Normalarbeiter der Welt in ein gigantisches Tretwerk gespannt vor... Sie könnten nicht mehr leisten als die Wasserkraft allein der Schweiz!

Was aber ist die Schweiz verglichen mit den Ozeanen?!

In Zwischenräumen von ungefähr sechseinhalb Stunden - exakt dem vierten Teil der Mondumlaufzeit, denn es handelt sich um kosmische Energien - heben und senken sich die Meere. Setzt man als mitbewegte Wasserfläche 300 Millionen Quadratkilometer in Rechnung und 5 Meter Steighöhe, so ergibt sich als ununterbrochener Gezeiteneffekt der enorme Wert von 1,74 mal 10 hoch 12 Kilowattstunden. Diese Energiemenge ist so gewaltig, daß sie eine Verkürzung der Tage bewirkt. Dies klingt zwar unglaublich, zumal wir diese Verkürzung bisher nicht bemerken,

doch es anzunehmen, zwingt uns die Logik des physikalischen Denkens."

Dabei war ich gekommen, um mich mit ihm, wie ich es in einem kurzen Brief angekündigt hatte, über das Thema "Kosmos und Einrichtung", wie wir einen Teilaspekt unserer Untersuchungen nannten, zu unterhalten. Mein Ansatz war hierbei dem seinen, wie ich nun merkte, in unangemessener Weise entgegengesetzt: Ich wollte die Frage vom Möbelbau ausgehend untersuchen. Nicht so sehr, was man alles machen kann, wollte ich zeigen, als vielmehr die verschiedenen Wege zu dem Ziel, das bei der Arbeit nicht verloren werden darf: Räume zu schaffen, die uneingeschränkt Werk des Künstlers sind und zugleich die natürliche Umgebung des Benutzers und Bewohners.

Meine ersten Gedanken in diese Richtung hatte ich beim Betrachten eines Stuhles aus afrikanischem Massakar-Holz, einem tief braun-schwarzen Material, überzogen von fast blutroten Flammen. Ideal um Möbel daraus zu bauen, die auch nach Jahrhunderten noch Bestand hätten und allein durch ihre ästhetische Faszination Zeugnis unserer kulturellen Leistungen sein könnten. Doch nun schien mir der Boden entzo-

gen. Es sah so aus, als sollte der Bereich Kosmos im Mittelpunkt stehen, während Einrichtung allen Anschein nach zunächst nichteinmal erwähnenswert war.





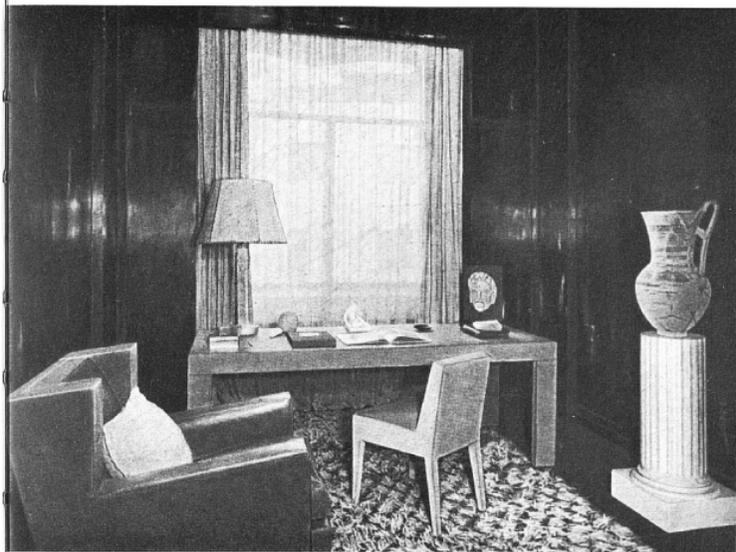
I

Das Gästezimmer wurde in dieser Zeit ständig auf ungenutzte Ecken untersucht, um die Eisenbahn zu vergrößern. Nachdem die Bettcouch zunächst nur etwas vorgezogen wurde und dahinter noch ein Kopfbahnhof Platz fand, mußte sie eines Tages ganz verschwinden.



## II

Nehmen wir z.B. einen Tisch, rief er bei dieser Gelegenheit. Ein Tisch ist eine frei zugängliche Fläche, die fast immer in Gestalt einer waagrechten, auf Beinen stehenden Platte gearbeitet ist. Seine universelle Verwendbarkeit hängt mit dem Umstand zusammen, daß auf seiner Oberfläche alle möglichen Gegenstände in Reichweite der menschlichen Hand abgestellt und gegeneinander verschoben werden können; andererseits auch damit, daß die meisten derart der Hand verfügbar gehaltenen Dinge nur vorübergehend die Sphäre des Tisches besiedeln dürfen, ansonsten aber an anderen Orten verwahrt oder sogar verschlossen gehalten werden. So ist der Tisch eine Fläche, die die Zirkulation des häuslichen Inventars ermöglicht. Ein leerer Tisch zirkuliert in sich selbst.





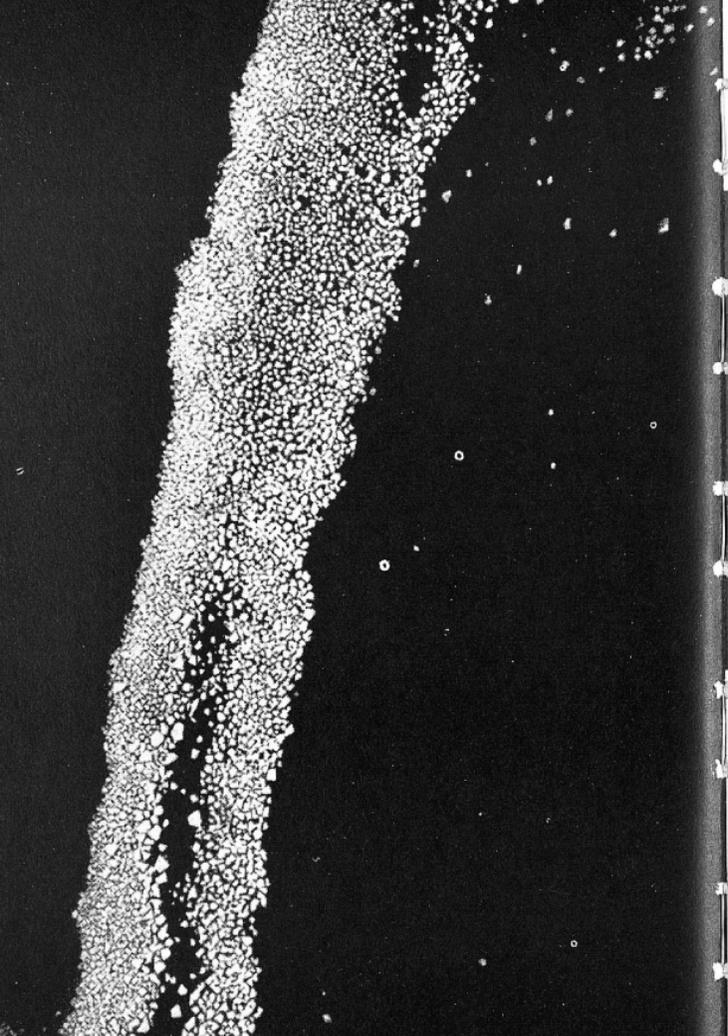
### III

Er sah sich nach allen Seiten um, dämpfte seine Stimme zu einem fast unhörbaren Flüstern.

"Ich habe das gewagt! Sie sollen es hören, als einziger! Also, merken Sie auf: Ich hielt nach meinen wirklich verlässlichen Aufzeichnungen zwei Tagesmärsche vom Pol. Ich und die beiden Eskimos waren frisch, von meinen Hunden hatte ich bloß vier verloren, wir erlegten einige Seehunde und konnten so unser Proviant strecken. Das Eis war gut, das Wetter schön, die Prognose, soweit ich sie stellen konnte, günstig, wir hatten nach allen bisherigen Erfahrungen zum Pol nur noch einen Spaziergang. Und da begehrte ich auf. Kam es denn wirklich auf jenen imaginären Punkt an, über den jeden Tag, jede Stunde andere Eisschollen trieben?

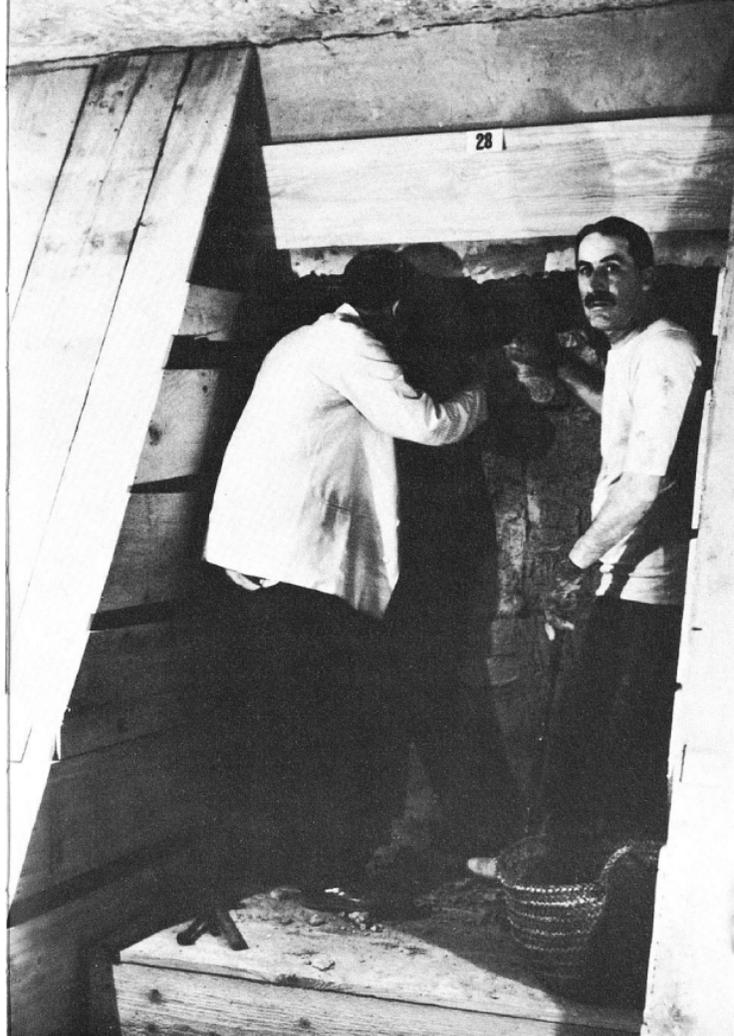
Unser Gradnetz ist eine erklügelte Willkür - bei den Eisschollen ist es nicht anders. Ich, der lebendige Gedanke in dieser Wüste des eisigen Todes, verkünde: Hier ist der Pol!





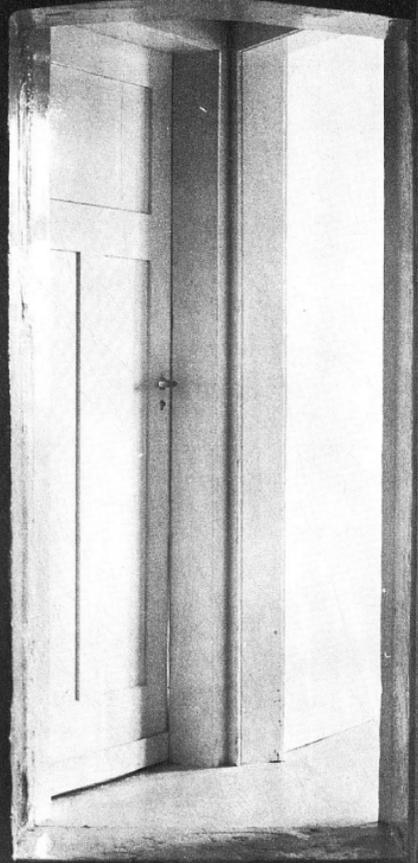
IV

Was jedoch meine Augen am meisten gefangennahm, war die ungeheure Masse gedruckten und geschriebenen Materials: militärische Telefonbücher und Nummernblöcke, Geschäftsakten und Dossiers, Tagebücher, militärische Handbücher, vollgekritzelte Blöcke und Briefe. WHAT WAS SO WRONG WITH THIS PICTURE?



Er führte mich in einen schmalen Gang, an dessen spitzen Ende sich zwei rechtwinklig zueinander stehende Türrahmen befanden, zu denen nur ein einziger Türflügel gehörte, so daß, wenn der eine Durchgang verschlossen ist, der andere notwendig offen stehen muß. Der Entschluß, in einen der beiden dahinterliegenden Räume einzudringen, wird auf diese Weise sublim verzögert. Faßt man dieses aus zwei Rahmen und einem Flügel bestehende System als eine einzige Tür auf, so entsteht das Problem, wie denn eine einzige Tür g l e i c h z e i t i g offen und geschlossen sein könne. Nach Aristoteles' Satz vom ausgeschlossenen Widerspruch ist es unmöglich, daß demselben dasselbe zugleich und in derselben Hinsicht zukomme und nicht zukomme. Und das ist eben bei dieser Tür der Fall, sie kann ja tatsächlich gleichzeitig offen und nicht-offen, also geschlossen sein. Faßt man dagegen dieses System als zwei Türen auf, so ist zu erklären, warum diese beiden Türen nicht gleichzeitig geschlossen oder gleichzeitig geöffnet oder die eine geöffnet und die andere geschlossen sein könnten, - eine nicht minder große Schwierigkeit. Genau genommen, behauptete er, handle es sich hier um ein paradoxes Objekt, das allerdings von ihm nicht erfunden, sondern lediglich einer neuen Bestimmung zuge-

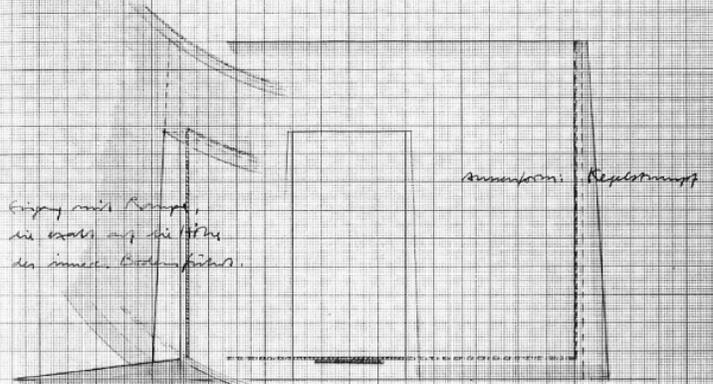
führt worden sei. Ich solle mich bitteschön für einen der beiden Durchgänge entscheiden.



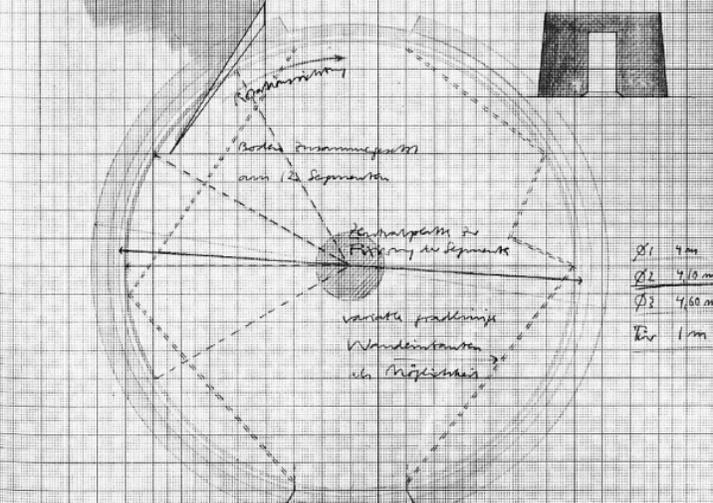
GRUND- UND AUFRISS  
 Des außenliegens Kuppelzimmers

M 1:25

Ergänzung zum Konzept,  
 wie es sich auf die Höhe  
 des inneren Bodenniveaus



ausserhalb: Kuppelstumpf



Kuppelstumpf

Bodenstrahlungspunkt  
 am 1/2 Separatorturm

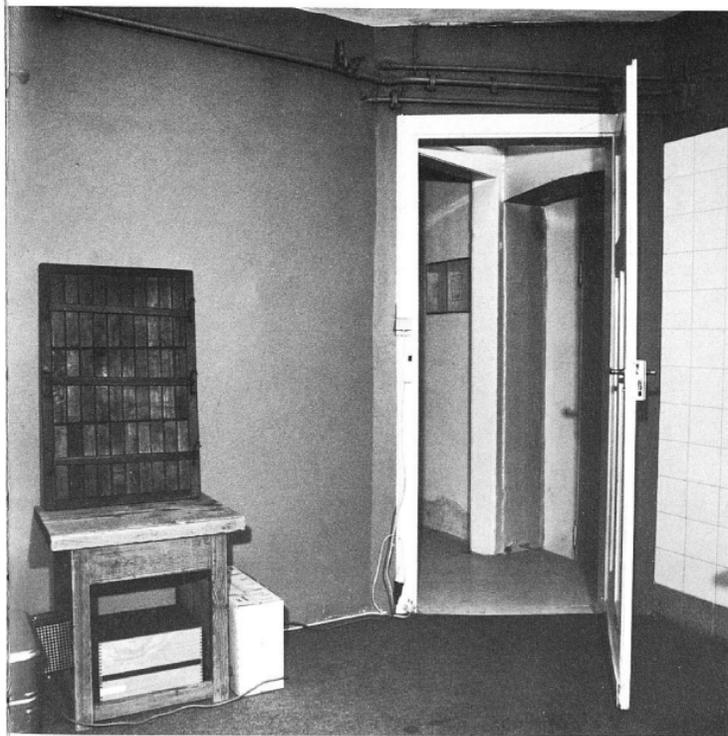
Zentralpunkt im  
 Fixierung des Separatorturms

variable gradlinige  
 Wandelemente  
 als Mittelpunkts

- Ø1 9m
- Ø2 4,0m
- Ø3 4,60m
- h 1,2m

## VI

Offensichtlich war die ursprüngliche Besetzung in großer Eile geflohen, denn sie hatten eine Menge Dinge zurückgelassen. Ebenso unübersehbar war, daß diejenigen, die diesen Ort durchwühlt hatten, nicht viel von dem, was irgendwelchen wirklichen Wert hatte, liegengelassen hatten. Keine vollen Alkoholflaschen, keine brauchbaren Waffen, keine Decken oder Kleidungsstücke, keine Radios oder Kameras. Überall waren der Boden, die Korridore und die Lattenroste übersät mit Glasscherben, Flaschen, rostigen Bilderrahmen, Pin-Up-Fotos; mit verbogenen Grammophonplatten, zerbeulten Helmen und leeren Erste-Hilfe-Kästen; mit blutigem Verbandsmaterial, alten Tornistern, Blechbüchsen, Munitionstrommeln und leeren Pistolen; mit verstreuten Spielkarten, Filmpatronen, Zigarren- und Zigarettenkippen und schleimigen Kondomen.

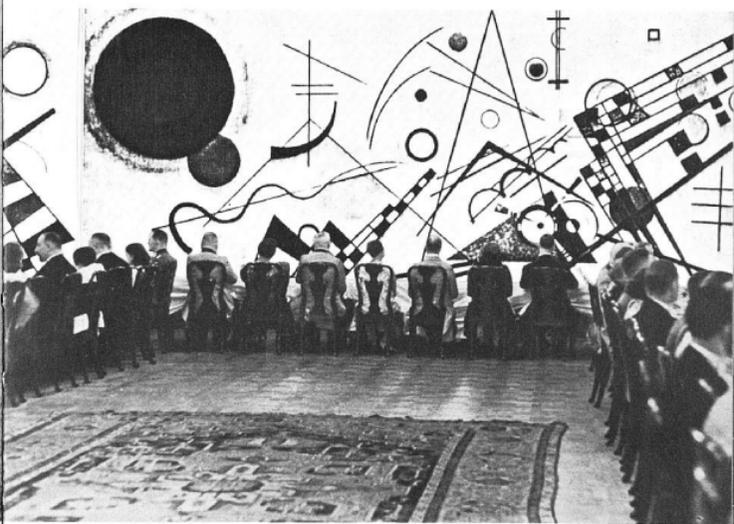
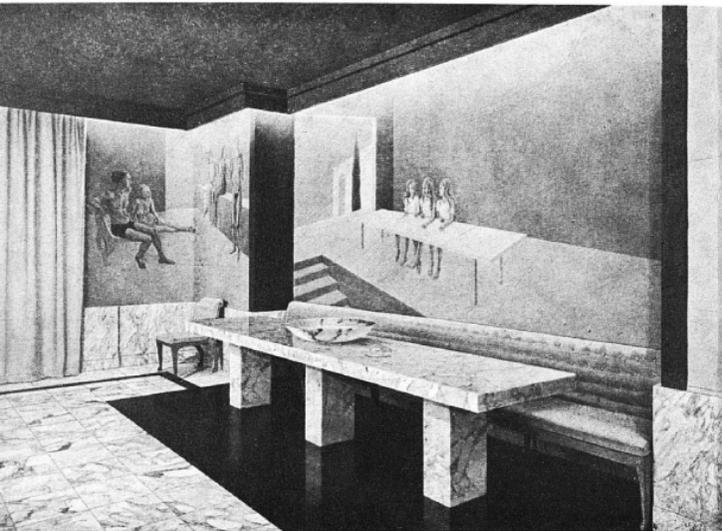


## VII

In seinen Tagebüchern finden wir Hinweise auf Skizzen, Aquarelle und ein überdimensionales Ölbild (10 m x 4 m) "Draperie und Keuschheit". Ausführlich beschreibt er Details dieses Monumentalbildes wie: "Dampfende, rotblonde Knabkörper eilen aus einer Saunahütte dem eiskalten Gestade zu. Tiefgrün bis articblau dehnt sich das Nordmeer, begrenzt mit schimmernden Eisbergen. Das Ufer in einer mächtigen Horizontalen tiefschwarz wie polierter Basalt, schimmernd mit glutvollen Glanzlichtern, blutrot, tiefviolett, giftgrün und in meinem berühmten naiven Gelb. Die unberührte, schneeweiße Jugend, ein karminrotes Flimmern auf Scham und Körper, stürmte mit schlohgoldener Mähne der funkelnden Brandung des sagenhaften, kaltstrahlenden Weltmeeres zu. Wie in einem Spiegel verwandelt sich der kosmische Weltenbrand des unendlich hohen Himmels in ein kaltes, plutonisches Glimmfeuer des eisigen Todes. Im Vordergrund eine verhüllte, gramvolle Mädchengestalt, die melancholisch den glücklichen Jünglingen nachblickt." Mit gemischten Gefühlen stand er endlich vor dem ausführlich beschriebenen Bild. Die Farben abgeblättert und vergilbt wie welkes Laub, die schwarzen Kacheln der Badeanlage, stumpffleckig und teilweise bemoost. In dem mächtigen Becken eine stinkende Brü-

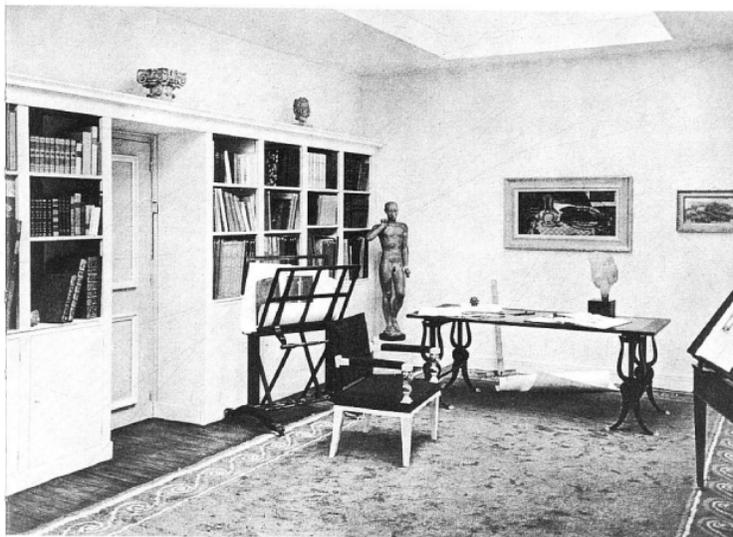
he, vermischt mit abgestorbenen Blättern, einem einbeulten Kinderball und Einkaufsstützen.

Seit Jahrzehnten hatte niemand diese einstmals prächtige Villa betreten. Dies wird sich nun vollkommen ändern...



## VIII

Es ist kaum vorstellbar, was da vor uns auftauchte, als wir durch unser Guckloch in der vermauerten Tür blickten. Der Strahl der Lampe wanderte von einer Gruppe von Gegenständen zur anderen, und vergeblich trachteten wir, den Schatz zu begreifen, der sich da vor uns ausbreitete. Der Anblick verwirrte und überwältigte uns ganz und gar. Wir hatten uns wohl nie genau klargemacht, was wir zu finden hofften. Gewiß war uns nicht einmal im Traum jemals derartiges erschienen, wie es da vor uns stand: ein ganzer Raum - wie es schien, ein vollständiges Museum - ausgefüllt mit Dingen, die zu einem Teil vertraut, aber auch von einer Art waren, wie wir sie noch niemals gesehen hatten. In einem Überfluß ohne Ende schienen sie hier übereinandergetürmt.



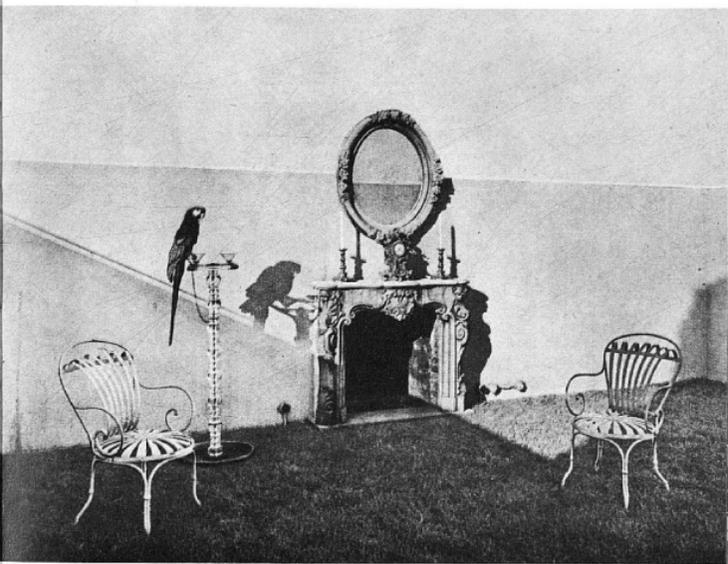
## IX

Es war inzwischen Krieg. Luftangriffe waren angekündigt; die Eisenbahn wurde in Kartons verpackt und in den Luftschutzkeller gebracht. Ich mußte nun werden, was ich nie werden wollte - Soldat! Unser Haus wurde total zerstört. Ich kam zum Glück aus dem Krieg mit heilen Knochen zurück und konnte meinen Eltern beim Wiederaufbau helfen. Eines Tages, beim Wegräumen der Trümmer, machten mein Vater und ich eine besondere Entdeckung. Mit Spitzhacke und Schaufel arbeiteten wir uns in unserem ehemaligen Keller vor. Da rollte plötzlich ein durch den Brand fest zusammengebackenes Bündel Metallstäbe heraus. Ich dachte sofort an einen Knirps - Regenschirm, doch kurz darauf folgte der nächste Knirps und dann in kurzen Abständen noch viele mehr. Als das nicht enden wollte, kamen uns doch Zweifel, denn so viele Regenschirme hatten wir nie besessen. Nach näherer Untersuchung fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Mensch das sind ja Schienen! Die alten Bakelitgleise von TRIX - nur vom Bakelit war nichts mehr übriggeblieben! Das war also das Ende meiner ersten TRIX-Eisenbahn!



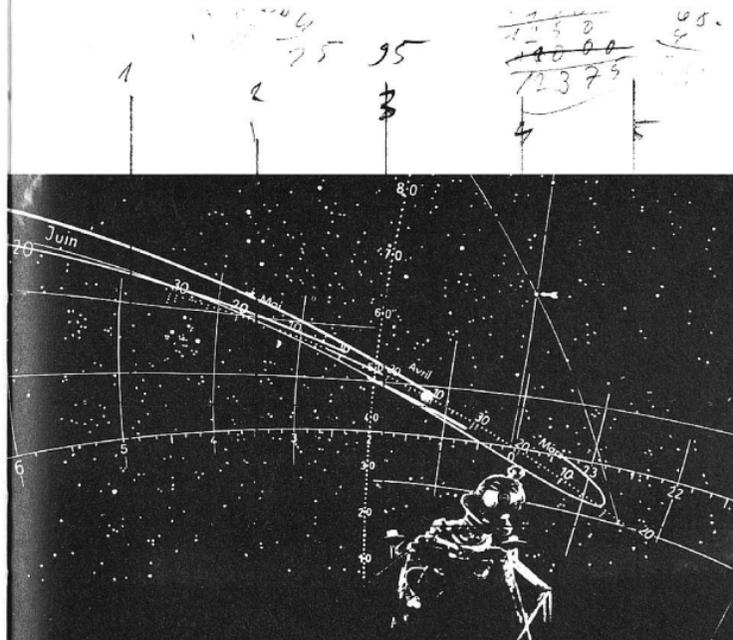
Einen Sonderfall im Umgang mit Tischen, behauptete er nun, stellt das spiritistische Tischrücken dar, in dem ein in der Regel leerer Tisch ohne jede körperliche Berührung durch bloße Gedankenkraft der um den Tisch versammelten Menschengruppe angehoben wird bzw. angehoben zu werden scheint. Daß gerade der Tisch zum bevorzugten Objekt magischer Experimente werden konnte, nimmt nicht wunder. Besteht doch die zivilisatorische Aufgabe des Tisches darin, bestimmte häusliche Dinge vom gleichfalls ebenen Boden, dem Ort des Schmutzes, fernzuhalten und in einen gleichsam mittleren Schwebezustand zu überführen, dessen imaginäre Ebene durch die Tischplatte markiert wird. Doch während das orientalische Äquivalent des Tisches, der geschmeidige Teppich nämlich, im Extremfall sanft durch die Lüfte gleitet und deshalb auch fliegend genannt wird, muß die starre Konstruktion des Tisches, nach dem spiritistischen Kraftakt, der seine natürliche Grenze an der Zimmerdecke findet, mehr oder weniger krachend zu Boden stürzen. In einer total durchmöblierten Welt wie der unsrigen habe eben auch die Magie ihren festen Ort, ihr spezielles Mobiliar und erscheine in erster Linie als Problem der adäquaten Präsentation von Reliquien. Das beste Beispiel hierfür sei die Glas-

vitrine, die ihr Inventar vollständig einschließt und es dennoch dem Blick aussetzt. Im Berührverbot drücke sich in Wirklichkeit ein Sehzwang aus, das eine folge notwendig aus dem andern, und jeder Versuch, das Berührverbot auf magische Weise umgehen zu wollen, könne deshalb nur ein lächerliches Ende finden. Das Tischrücken sei der verzweifelte Versuch, vom bürgerlichen Wohnzimmer aus den Orient zu erobern. Dies gelinge nicht einmal der Kunst.



XI

In der Mitte stand ein Tisch, und ohne zu wissen, wie mir geschah, lag ich darauf ausgestreckt. Meine Beine baumelten in der Luft. Zu meiner Rechten tauchte ein Apparat auf. Zwei Griffe senkten sich auf mich herab. Der eine packte mein Handgelenk, um es am Tisch festzumachen - wobei er sehr achtsam umging und mir keinerlei Schmerz zufügte - , der andere umschloß meinen Oberarm. Aus einer Art grauem Gummischlauch wurde mir eine Flüssigkeit in die Arme gespritzt, etwas oberhalb der Ellbogen.



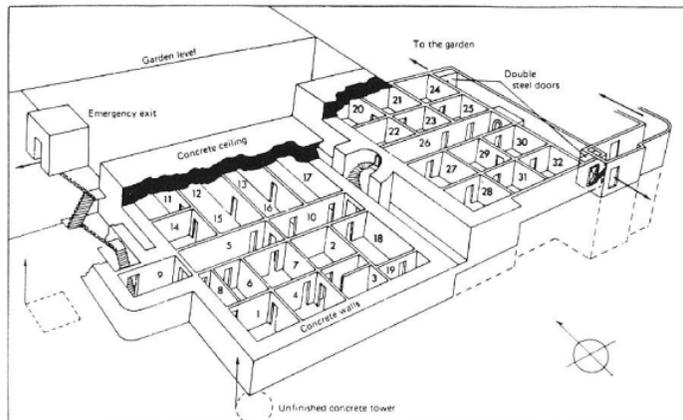
## XII

Die drei kleinen Männchen (sie kommen immer zu dritt) begannen mir den Arm aufzuschneiden, ohne daß ich dabei den geringsten Schmerz empfand. Ich bemerkte es erst, als ich sah, daß sie mein Blut in eine ganz dünne, etwa zwanzig Zentimeter hohe Röhre übertrugen. Dann rollte die Maschine wieder zurück. Ich erhob mich, und die drei kleinen Männchen wiesen auf zwei Bilder, die an der Wand aufgehängt waren. Das eine zeigte eine Karte, das andere ein Foto von einer Atomexplosion. Als sie auf dieses Bild zeigten, bewegten sie sich wild in allen Richtungen, ohne jedoch einen Laut von sich zu geben. Dann deuteten sie auf etwas, das aussah wie eine Sauerstoffflasche, wie es sie in Krankenhäusern gibt. Auch hierbei vollführten sie wieder wilde Bewegungen. Sie versuchten jedoch, nicht mit mir zu sprechen. Ich selbst brachte keinen Ton heraus, ich kann mich auch gar nicht erinnern, daß ich den Versuch unternommen hätte. Später, auf dem Kommissariat, versuchte ich, den Ort anzugeben, den sie mir auf der Karte gezeigt hatten. Es war ein Punkt im Norden des Staates RIO.

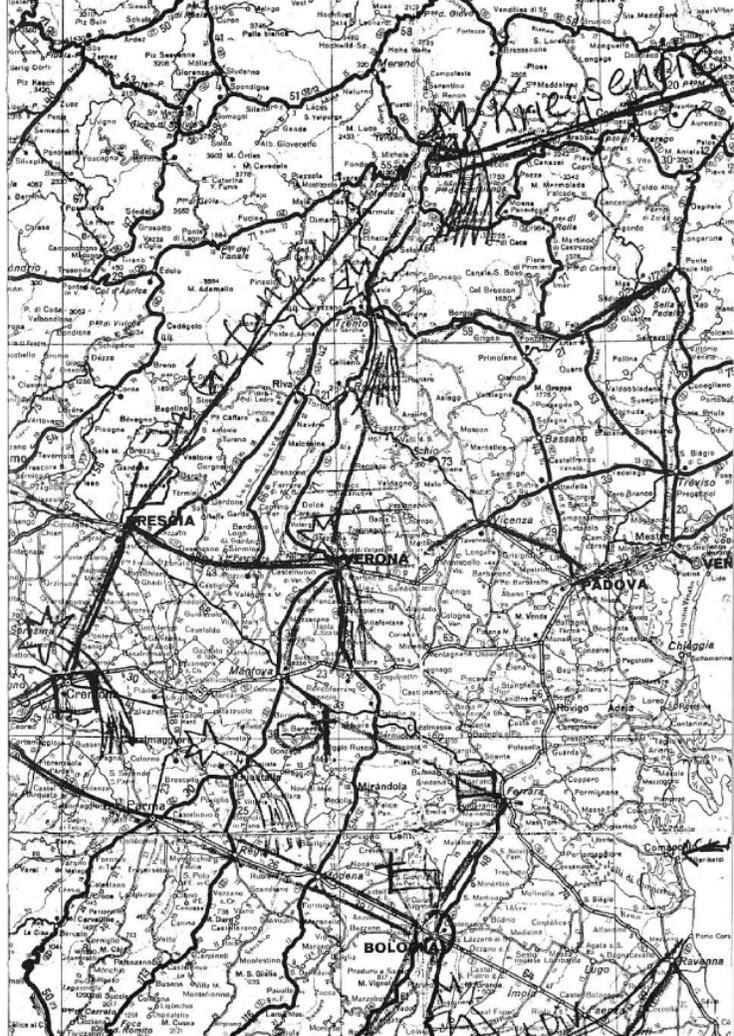


### XIII

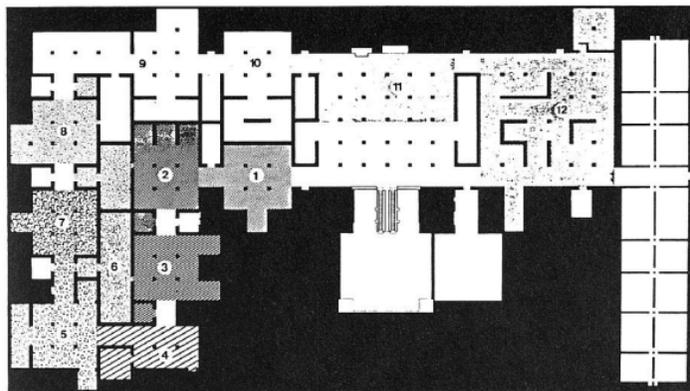
Als ich mich jedoch durchs Wasser zurückschleppte, stieß ich zufällig auf etwas, das wie eine große Karte aussah. Ich hob es auf, und als ich den tropfenden, grünen Schlick herunterwischte, erkannte ich ein großes, blaßrotes Pergament, den Entwurf eines Stadtplanes. Im Laternenlicht bemerkte ich, daß es tatsächlich keine Karte von Berlin war, denn durch diese Stadt floß die Donau. Auf dem Untertitel in der Ecke las ich: GROSSLINZ.



Selbstverständlich bedeuten Kometen etwas.



Es war totenstill im Korridor. Die innere Bewegung des Vorangehenden übertrug sich auf seine Freunde und Mitarbeiter, die im dunklen Flur hinter ihm warteten. Nach einer ganzen Weile fragte ich ihn - und ich sagte das nur, um irgendetwas zu sagen: "CAN YOU SEE ANYTHING". Er mußte schlucken, bevor er antworten konnte. Heiser brachte er hervor: "YES, WONDERFUL THINGS...". Ich sehe wunderbare Dinge.



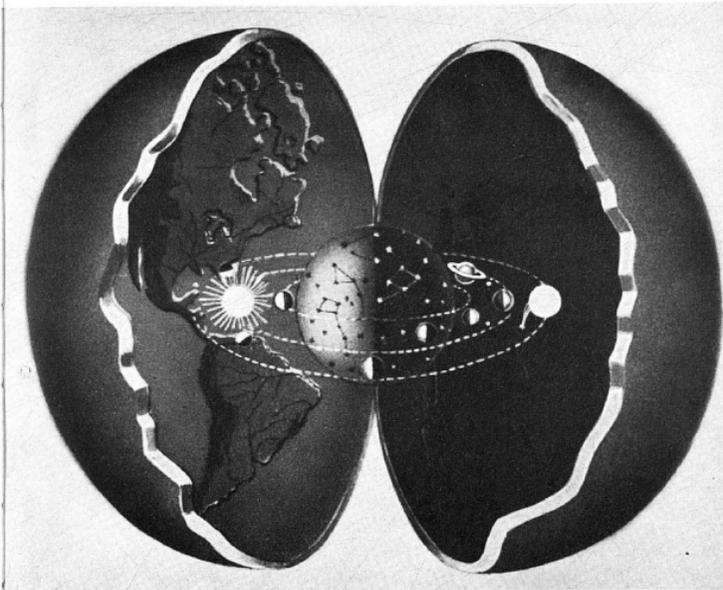
## XVI

Eine Walfischflosse, die Reinhard Bemmelberg schenkt, - ein paar in Silber gefaßte Brillen, die Kurfürst August selbst verfertigt und gebraucht hatte, ein Dutzend elfenbeiner Löffel, angeblich in der Türkei gearbeitet und am 9. Januar vom Kurfürst zu Leipzig gekauft, - ein kunstvolles Kästchen oder Nählädchen von Silber getrieben, vergoldet und mit Seide bestickt, dazu mit Perlen und mit böhmischen Edelsteinen besetzt, ein Geschenk des Kurfürsten von Brandenburg, - ein Kristallglas, eingefast in ein birnbaumhölzernes Rähmlein, darin geschnitten ist die Göttin Juno mit dem Pfau und Jupiter in den Wolken sitzend, kostet dreißig Taler, hat Christoph Kohlreuter übergeben, - allerlei Porzellangeschirr, welches der Herzog von Florenz überschickte, - ein Brustbild des Kurfürsten August von dem Dresdner Maler Daniel Bretschneider, - ein gemaltes Tuch von Ölfarben von der Königin Sophonisba, wie sie ist mit Gift vergeben worden, welches der Maler Bartholomäus Spranger gemacht, kostet 60 Taler, - eine Sammlung von 14 gemalten Porträts berühmter Zeitgenossen, aus dem Nachlaß des Doktors Andreas Paul, - eine für 700 Taler erkaufte Kunstuhr des Nürnberger Meisters Paul Schuster, - am 28. Dezember eine Geburt Christi in groben Pirnaischen Stein gehauen.



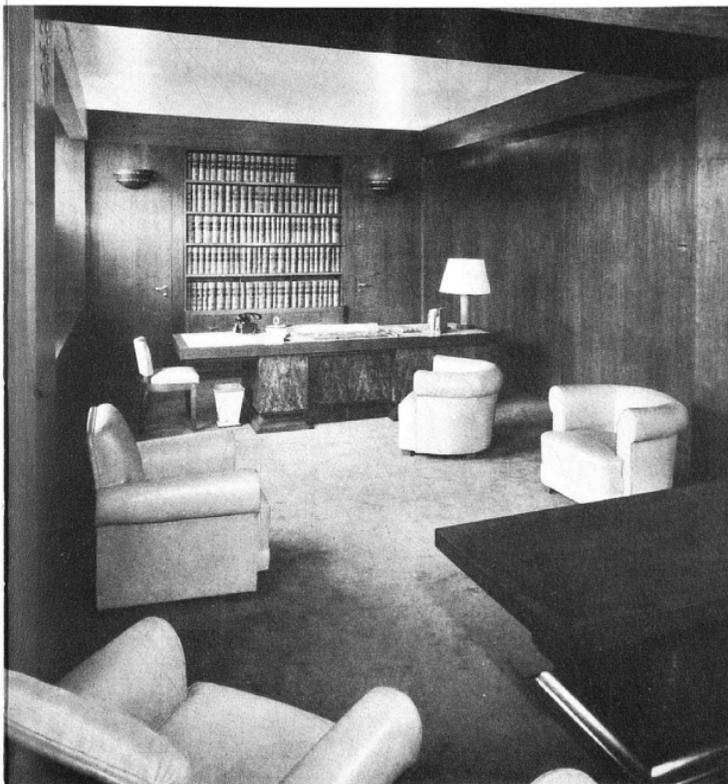
## XVII

Näher zum Thema "Kosmos" befragt, äußerte er sich unmißverständlich, indem er mehrmals mit beiden Händen auf die Sessellehnen schlug: Der nächtliche Sternhimmel sei die erste und gleichzeitig modernste Zeichnung, die es überhaupt gäbe. Nicht nur, weil der Zufall in der Verteilung der Sterne eine so große Rolle spiele, sondern vor allem deshalb, weil die Linien, die bestimmte Sterne zu Bildern verknüpften, bloß vorgestellte Linien seien und somit in jedem Moment der Betrachtung neu realisiert werden müßten. Ob ich das nicht phänomenal fände.

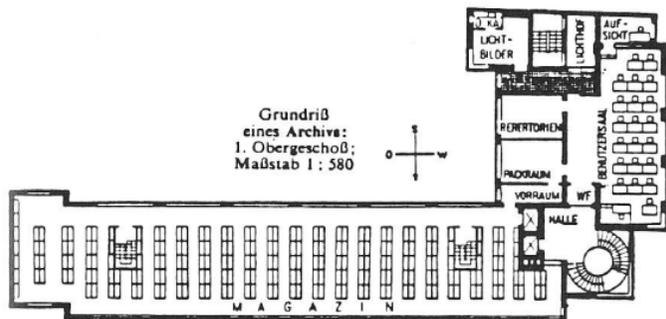


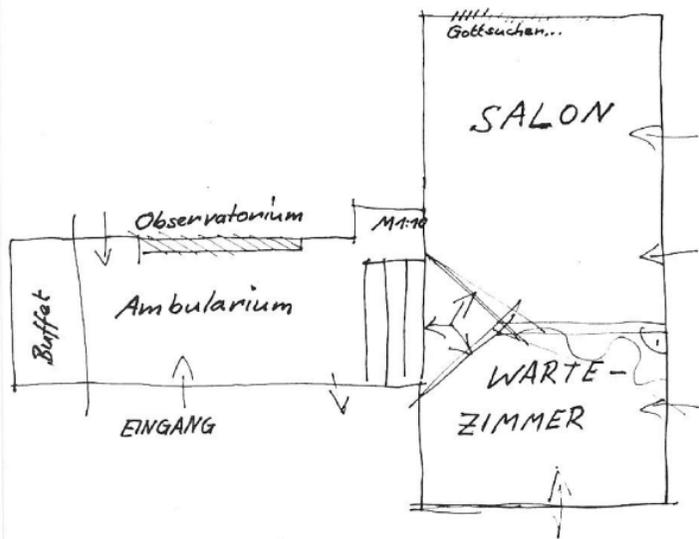
## XVIII

Das Innere war gespenstisch und öde. Die Zimmerdecken waren nieder und die Korridore wirkten wie die engen Durchgänge einer Krypta. Einige wenige der über dreißig Räume waren kriegsschiffgrau angemalt gewesen, die rauhen Wände des Korridors waren rostig-braun. An manchen Stellen tropfte es vom nackten Zement herunter; die Maurer hatten nie Gelegenheit gehabt, den Verputz fertigzustellen. Drei Räume, nur wenig größer als die übrigen - drei auf viereinhalb Meter - sowie Toilette und Dusche dienten wohl als Privatquartier. Wie Mönchszellen waren sie mit wenigen klotzigen Möbelstücken ausgestattet. Das Wohnzimmer besaß eine Couch, einen Kaffeetisch und drei Stühle; das Schlafzimmer, ein einzelnes Bett, einen Nachttisch und eine Frisierkomode.



Im vermutlich letzten der zahlreichen Räume befand sich ein älterer, weiß gestrichener Büroschrank, dessen zwei Rollos nach oben und unten zu öffnen waren. Das Innere des Schrankes war in hundert einzelne Fächer unterteilt, wie man sie etwa zur Aufbewahrung von Formularen benötigte. Jedes der Fächer war bis oben hin mit Blättern verschiedenfarbigen Papiers angefüllt. Schon nach wenigen Stichproben konnten wir feststellen, daß es sich um eine Sammlung moderner Zeichnungen handeln mußte, denn jedes der Blätter, die wir auswählten, zeigte uns ein wirres Neben- und Durcheinander verschiedenartigster Linien, die allerdings keinen gemeinsamen Stil verrieten. Einige dieser Zeichnungen schienen an real existierende Dinge zu erinnern - wir erkannten zum Beispiel ein älteres Benzinfeuerzeug - , andere ließen uns wiederum an einen Spätgeborenen denken, dessen Produktivität ins Kosmische zu expandieren drohte und nur noch durch dieses eine Möbelstück in Schach zu halten war. Allem Anschein nach handelte es sich bei den cirka hunderttausend Zeichnungen um ein abgeschlossenes Werk, das nicht mehr für die Öffentlichkeit bestimmt war.





Das Nachschlagewerk

Hinter großen Torflügeln - sie waren geborsten und standen offen - fanden wir statt der gewohnten Halle eine lange, durch viele Seitenfenster erhellte Galerie. Beim ersten Blick wurde ich an ein Museum erinnert. Der Fliesenboden war dick mit Staub bedeckt, und eine beachtliche Reihe verschiedenartiger Gegenstände war mit gleichen grauen Überzügen verhüllt. Dann sah ich mitten im Raum, unheimlich und hager, etwas stehen, was offenbar der untere Teil eines riesigen Skelettes war. Ich erkannte an den schiefstehenden Füßen, daß es sich um irgendein ausgestorbenes Geschöpf in der Art des Megatheriums handeln mußte. Der Schädel und die oberen Knochen lagen in dickem Staub daneben, und an einer Stelle, wo der Regen durch eine undichte Stelle im Dach getröpfelt war, hatte er das Restskelett zerfressen. Weiter hinten in der Galerie stand das gewaltige, tonnenförmige Skelett eines Brontosaurus. Meine Hypothese eines Museums war bestätigt.



AUSSTIEG  
"DÉCORS DE LA VIE"

Der Raum ist rechteckig - etwa neun Meter in der Länge und sieben in der Breite - eine Form, welche die besten (normalen) Gelegenheiten bietet, Mobiliar aufzustellen. Er hat nur eine Tür - keineswegs eine breite - die sich am einen Ende des Rechtecks befindet, und nur zwei Fenster am anderen Ende. Diese sind groß, reichen bis zum Boden hinab, haben tiefe Nischen und öffnen sich auf eine italienische Veranda. Die Wände sind mit einer glänzenden Papiertape von silbergrauer Tönung ausgestattet, gemustert mit kleinen Arabeskenzeichnungen in einem abgetönten Karmesinrot. Zahlreiche Gemälde lockern die Fläche der Tapete auf. Es sind vornehmlich Landschaften phantastischer Art - so die Feengrotten, von Stanfield, oder der See des Ödmoors, von Chapman. Dennoch finden sich auch drei oder vier Frauenköpfe von ätherischer Schönheit. Brillante Effekte gibt es nicht. Ruhe spricht aus all diesen Bildern. Keines hat ein kleines Format. Winzige Gemälde geben einem Raum jenes gefleckte Aussehen, das der Makel so manches schönen, aber outrierten Kunstwerks ist. Die Bilder liegen flach an den Wänden auf und hängen nicht an Kordeln herunter. Bei letzterer Hängeweise sind die Darstellungen häufig vorteilhafter zu be-

trachten, doch wird die Gesamterscheinung des Raumes verletzt. Nur ein Spiegel - und kein sehr großer - ist zu sehen. Er besitzt fast runde Form und ist so gehängt, daß man von keinem der bevorzugten Plätze im Raum das Abbild eines Menschen darin sieht.

